Horizontal - Vertikal

Rolf Nolden

Vom Quadrat und Kreis ausgehende Bipolarität horizontaler versus vertikaler Dimensionen. „Singularität“ und „Keil“ in formalästhetischer Analogie zu den Skulpturen von Bernar Venet, Max Bill, Francois Morellet und Marcello Morandini, erstere auch in phantastischem Bezug zur Keramikfassade von Joan Miró, Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen

Im März 2012 fand die aus einer massiven Stahlplatte gebrannte Zwillingsbodenskulptur „Singularität“ (2011) auf Anregung von Dr. Reinhard Spieler (Direktor des Wilhelm-Hack-Museums) ihren neuen Standort auf dem südöstlichen Platz unter der mächtigen „Miró-Wand“ (1980), die mit 10 mal 55 Metern das zentrale Wahrzeichen der Stadt Ludwigshafen ist (1).
Die im hierzu parallel erschienenen Faltblatt „Zirkulierung des Quadrats“ im Abschnitt „Von der Bipolarität zur Singularität“ hinreichend beschriebene zwei mal sechsteilige Bodenskulptur entwickelt sich über fünf konzentrische Kreise aus zwei sich versetzt gegenüberliegenden Quadraten, deren dem Zentrum zugewandte Außenseiten durch jeweils eine halbe in die andere eingreifende Umdrehung zu Innenseiten der Zirkulierung werden. Das gesamtsymmetrische Rotationssystem ist einer Spiralgalaxis nicht unähnlich und seine materielle Präsenz überträgt sich auf die Umgebung. So können die abstrakt figurativen Zeichnungen und primärfarbigen Flächen auf den 7200 Keramikplatten der surrealen „Miró-Wand“ auch als alles überspannender Kosmos gesehen werden, dem die spinoren Stahlsegmente als dem Betrachter erreichbare Elemente vorgelagert sind.
Nicht nur die vertikale Rotationsachse, um die sich die horizontal ausgerichtete „Singularität“ gedanklich immer wieder zu neuen imaginären Quadraten schließt und in weiteren Zirkulierungen öffnet, sondern auch die ursprüngliche Zweiteilung des in sich perpetuierenden Zwölfersystems mit seinen rostenden Oberflächen, symbolisch für die unaufhaltsame Vergänglichkeit allen Seins, birgt formale Parallelen zu Bernar Venets „Deux lignes indéterminées“ (Zwei unbestimmte Linien, 1993). Die zwei aus armdicken rostbraunen Vierkantstählen indifferent gebogenen seitlichen Spiralen mit dem Innenmaß des Kreisquadrats da Vincis scheinen um eine horizontal gekrümmte Achse wie auf einer Umlaufbahn zu rotieren, entweder auf Kollisionskurs oder auseinanderdriftend (2). Obwohl durch den Seitenflügel des Museums getrennt, interagieren die beiden gewichtigen Arbeiten über das verbindende mirósche Universum, die eine sich vertikal um eine horizontale Achse drehend, die andere horizontal um eine vertikale.
In geometrischer Strenge schraubt sich auf der Nordwestseite des Museums die imposante „Endlose Treppe“ (1991) von Max Bill in den Himmel. Neunzehn längliche Quader aus nordamerikanischem Granit sind horizontal um je 30 Grad versetzt auf einer zentralen Vertikalen angeordnet, sodaß schon nach einer halben Drehung der Eindruck einer ganzen entsteht, da Vorder- und Rückseite einer jeden Stufe quadratisch sind. Die helixartige Skulptur, die mit eineinhalb Spin (540 Grad) eine bipolare Unendlichkeit im brancusischen Sinn suggeriert, bildet sechsmal nach jedem dritten Schritt eine versteckt quadratische Kreuzung als Konstruktionsprinzip (3).
Sowohl Kreuzung als auch Quadrat in horizonzaler wie vertikaler Richtung formen aus verschweißten schlanken Edelstahlrohren die Raumkonstruktion „Sphère trames“ (Gitterkugel, 1989) von Francois Morellet in der inneren Sammlung. Das sich je nach Betrachtungswinkel kontinuierlich bis zum vollständigen Durchblick öffnende und wieder schließende System bildet äußerlich durch harmonische Abstufung der Rohrlängen eine mannshohe Kugelform, die mangels Oberfläche nicht nur eine allseitige Transparenz sondern auch eine gedankliche Ausdehnbarkeit evoziert (4).
Das Quadrat als Konstruktionsprinzip findet sich auch in zentraler Position zwischen dem dritten und vierten Segment meines sechsteiligen „Keil II“ (1996), dessen Gesamtsystem die einzig mögliche kubische Form mit nur vier Ecken über kongruente, dreieckige Decken-, Boden- und Seitenflächen bildet. Dabei entsprechen die drei unteren Volumen um 90 Grad gedreht den drei oberen, die Horizontale wird zur Vertikalen und vice versa. Die fünf Zwischenräume verdeutlichen die Transformation des mittigen und die Arbeit bipolar teilenden Ursprungsquadrats über sich mehr und mehr strekkende Rechtecke bis zur linearen Basis bzw. aufgerichteten Kante (5).
Dr. Bernhard Holeczek (1941-1994, Direktor 1984 -1994) schlug 1993 die Rampe zu den Sammlungen als besonderen Standort für das Raumobjekt vor, da deren schiefe Ebene die konstruktionsbedingt schrägen Abstände zwischen den geschweißten Stahlkörpern nahezu senkrecht stehen läßt. Dort wurde die kontradiktorische Arbeit, eine konsequente Weiterentwicklung des „Keil I“ (seit 1984 in Wiesbaden am Warmen Damm) anläßlich meiner Ausstellung „Vergegenkunft“ (Paspresture, 1997) von Dr. Richard W. Gassen (1951-2011, Direktor 1994-2007) erstmals präsentiert.
Auf dem großen Platz hinter dem Museum reckt sich „Ombralatina“ (Südlicher Schatten, 2004) von Marcello Morandini in überdimensionale Höhe. Die aus horizontal alternierenden und proportional wachsenden schwarzen Granit- und weißen Marmordreiecken aufgebaute Skulptur stellt selbiges eben nur mit vier Ecken definierte Volumen auf eine Stirnkante. Die dadurch implizierte vertikale Rotationsachse beschreibt die Symmetrien des Körpers in Längsrichtung gegen seine diagonale Textur.

Die nur indirekt sichtbare Bipolarität horizontaler versus vertikaler Ausrichtung, über das Quadrat als Konstruktions- und den Kreis als Rotationsprinzip definiert, verbindet die oben beschriebenen gegenstandsfreien Skulpturen trotz ihrer unterschiedlichen Erscheinungen und der differenten, hier nur angerissenen Intentionen auf formalen geometrischen wie trigonometrischen Ebenen. Gemeinsam ist ihnen damit ein jeweils eigener „Beweis“ dreidimensionaler Prägung als Relativierung vordergründiger Gegensätze für sonst unmöglich gehaltene oder unbekannte Phänomene. Im „Keil II“ wird durch einen halben vertikalen Spin die Horizontale zur Vertikalen und die „Singularität“ wandelt durch einen halben horizontalen Spin das Äußere des einen zum Inneren des anderen und vice versa.

Rolf Nolden, 2012

Die mit (1) bis (5) bezeichneten Arbeiten sind im Bestandskatalog „Kunst des 20. Jahrhunderts“ des Wilhelm-Hack-Museums (1999) abgebildet.

2 Abbildungen umseitig:
Rolf Nolden „Singularität“, 2009 / 2011
to Stephen W. Hawking and the invisible Black Hole
Stahl 100 mm, gebrannt, 2 versetzte Quadrate, je 2,47 x 2,47 m, Abstand 1,78 m, über 10 halbe Bogenlängen zu 2 Semizirkeln gezogen, 1 Pol im Zentrum, gesamt: 0,10 x 6,72 x 5,17 m, 9,6 t

3 Abbildungen rechts ff.:
Rolf Nolden „Keil II“, 1996
Stahl 3 mm, nahtlos geschweißt, 6 Segmente umgekehrt proportional, schräg stehende Abstände konstant 5 cm, kongruente Gesamtflächen (Seiten, Decke, Boden), Basis- und Stirnkante je 2,00 m
gesamt: 1,97 x 6,25 x 2,00 m, 1,2 t